

Der 62. Jahrgang dieser Zeitschrift wird eröffnet mit einem Heft, das ganz unterschiedliche Arten von Beiträgen vereinigt. An der Spitze steht ein Luthertext. Helmar Junghans hat Luthers Auslegung von Röm. 13,8–10 aus der »Fastenpostille« von 1525 bearbeitet und erläutert. Der so ausgewählte Text erweist sich beinahe als ein Essay über die Nächstenliebe als Gestaltungsbereich der Rechtfertigung des Sünders. In prägnanter Weise sind hier nicht nur Glaube und Werke, sondern auch Gottesliebe und Nächstenliebe in Beziehung gesetzt: Die Liebe macht nicht gerecht, aber erfüllt das Gesetz. Die Liebe ist nach dem Glauben Zeuge, daß die Person gerecht ist.

Klaus Burba greift das Arbeitsfeld seiner 1955 erschienenen Dissertation wieder auf, wenn er sich Luthers Liedern zuwendet. Die rätselhafte Bemerkung Luthers in den »Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens« zu Psalm 114, »Wir singen ihn täglich«, kann Burba erklären: Psalm 114 beinhaltet für Luther die Summe all seines Singens, die Summe des reformatorischen Liedguts. Daß sich darüber hinaus »Psalm 114« als gute geistliche Übung erweist, sei hier angedeutet.

Die in unserer Zeit durch verschiedene Gemeindeaufbau-Konzepte steigende Zahl von Hauskreisen stellt die Frage nach dem Hausabendmahl in neuer Weise. Luther hat sich hierzu eindeutig geäußert: Taufe und Evangelium sind heilsnotwendig, das Abendmahl nicht. Folglich sieht er keine Veranlassung, daß Hausväter das Abendmahl feiern. Denn das Abendmahl ist nicht zur Befriedigung frommer persönlicher Bedürfnisse eingesetzt, seine Verwaltung ist der Kirche und dem von Christus in der Kirche eingesetzten Amt anvertraut. Karl-Hermann Kandler stellt dies dar am Fall des Freiburger Kartenmalers Matthes Lotther aus dem Jahr 1536. Der Fall Lotther ist im übrigen noch in anderer Hinsicht aufschlußreich. Luther geht mit diesem »Schwarmgeist« nämlich derart seelsorgerlich, die Person von ihrer Tat unterscheidend, um, daß das Bild vom alten Luther als wütendem Gegner der Taufgesinnten durchaus Differenzierung verträgt. Dabei schob er alle kirchenpolitischen Rücksichtnahmen beiseite, um den Menschen Lotther zu schützen.

Die Beseitigung der deutsch-deutschen Grenze bietet den an Luther Interessierten aus den alten Bundesländern nach Jahrzehnten der Erschwerung wieder einen leichten Zugang zu den Stätten seines Wirkens. Nur die derzeit oft noch fehlenden Angebote von Hotellerie und Gastronomie dämpfen die Reisefreude. Leichter haben es da die Berliner und diejenigen, die nicht allzuweit von der ehemaligen Grenze entfernt leben. Daß es sich durchaus lohnt, mit Konfirmanden die Lutherstätten anzufahren, um leben-

dige Anschauung von dem zu geben, wovon wir sonst nur erzählen können, zeigt der Werkstatt-Bericht von Arnd Friedrich. Im ersten Teil gibt der Verfasser methodische Hinweise, die andere Leser ermutigen sollen, so eine Unternehmung in Erwägung zu ziehen. Im zweiten Teil berichten die Konfirmanden, was sie beeindruckt hat: zum Beispiel die Stelle, wo Luther »gekidnappt« wurde.

Ein wichtiger neuer Text aus dem Lutherischen Weltbund ist die »Erklärung zur Begegnung zwischen lutherischen Christen und Juden«, die am 8. Mai 1990 auf der Jahrestagung der Lutherischen Europäischen Kommission Kirche und Judentum verabschiedet worden ist. Weil der Text weithin nicht dokumentiert worden ist, machen wir ihn hier zugänglich.

Hinter der Bücherschau berichten wir zu guter Letzt wieder einmal »Aus der Luther-Gesellschaft«, weil wir meinen, daß die nicht gerade wenigen Mitglieder unter unseren Lesern auch einen Anspruch darauf haben, in groben Zügen wenigstens über die Aktivitäten und aus dem Leben der Gesellschaft informiert zu werden.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, daß das Inhaltsverzeichnis ein neues Gesicht bekommen hat. Optisch wird damit verdeutlicht, daß unsere Hefte mehr als die Wiedergabe von Vorträgen und Abhandlungen bieten. Gerade die Erschließung von Luther-Texten und die Werkstatt-Berichte wenden sich an die Pfarrer und Religionslehrer unter unseren Lesern und wollen hier Anstöße geben. Denn zu den Zielen der Luther-Gesellschaft gehört es, den Gemeinden die Kräfte der Reformation Luthers in Erinnerung zu bringen und sie bei der Einübung evangelischen Christseins zu unterstützen. Es sollte uns freuen, wenn diese Anregungen bei Ihnen, den Lesern, auf positive Resonanz stoßen.

Hartmut Hövelmann